

Wolfgang Fritz Haug

## Eine 68er-Solidarität im Widerstreit

Notiz über Elmar Altvater und »Das Argument«

Elmar Altvaters Tod ist für uns Anlass, der Verschränkung von Achtundsechzig und der Zurückholung von Marx am Beispiel seines Verhältnisses zu dieser Zeitschrift zu gedenken. Zum *Argument* stieß er 1966. Was ihn hertrug, war die Woge von 68. Das klingt absurd. Aber wie Warneken es für Tübingen erzählt, hatte auch in Westberlin ›68‹ schon Jahre zuvor begonnen. Bereits die Änderung des Untertitels der Zeitschrift im Mai 1963 zu *Berliner Hefte für Politik und Kultur* kann als Signal gelesen werden. Der Anstieg der Erstauflagen deutet auf das Anschwellen der Bewegung. Heft 22, »Emanzipation der Frau / Sexualität und Herrschaft«, erschien im Juli 1962 mit 1 500 Exemplaren. 1964 hat sich bei Heft 30, »Faschismus-Theorien (I)«, die Erstaufgabe bereits verdoppelt. Ende 1965 liegt sie mit Heft 35, »Sexualität und Herrschaft (IV)«, bei 4 000. Jetzt gründet das *Argument* sich zum dritten und letzten Mal um: Heft 36, das erste von 1966, über »Die Amerikaner in Vietnam / Probleme der Entwicklungsländer (II)«, stellt sich im Editorial vor als Zeitschrift »von (vorwiegend jungen) Wissenschaftlern, als wissenschaftliche Zeitschrift«<sup>1</sup>. Mitherausgeber sind – mit der einen Ausnahme von Günther Anders – fast nur mehr wissenschaftliche Assistenten vor allem der Universitäten Berlin/West, Frankfurt/Main und Marburg. Die Wandlung wird so erzählt: »Wir mussten lernen, was jede Generation unter anderen Bedingungen lernen muss: auf lange Sicht zu arbeiten, jene lebensfähige Verbindung von Ungeduld und Geduld herzustellen, ohne die man über kurz oder lang doch resigniert.« Format, Umschlag und vor allem die Gliederung des Rezensionsteils orientieren sich an Horkheimers sagenumwobener *Zeitschrift für Sozialforschung*. Ab jetzt wird neben den Mitherausgebern im Impressum eine Redaktion genannt. Dass sie bald in einigen Heften wieder verschwunden sein wird, um dann in neuer Zusammensetzung wieder zu erscheinen, ist eine für die Dynamik von 68 bezeichnende Geschichte. Die in kurzer Zeit exponentiell anwachsende Resonanz riss die Einzelnen in unerwartete Karrieren und steigerte Differenzen zu Parteiungen. Rainer Langhans, der streng gescheitete Studienstiftler des Deutschen Volkes, der das Vietnamheft, mit dem die neue Konzeption 1966 hervortrat, Korrektur gelesen hatte – übrigens miserabel –, verwandelte sich in das Kommune-Mitglied, das es mit einer Struwelpeterfrisur an der Seite von Fritz Teufel dann bis zur Figur im rheinischen Karneval gebracht hat. Reimut Reiche, unser Redaktionssekretär, wurde SDS-Bundesvorsitzender und beantwortete den mit Faustregeln gespickten Glückwunsch am 21. September 1966

1 Der Untertitel bleibt zunächst gleich. Ab Heft 1/1969 wird er dann »Zeitschrift für Philosophie und Sozialwissenschaften« lauten.

mit seinem Rücktritt aus der Argument-Redaktion, weil er nun qua Amt Herausgeber der *neuen kritik* sei. Es ist der Moment einer schweren Krise der bisherigen, mehrheitlich studentischen Redaktion. Dies nicht nur, weil sie mit der Umstellung aufs neue Konzept nicht klarkommt, sondern weil im Sog der anschwellenden Bewegung der Argument-Klub fast allen auseinanderstrebenden Strömungen Exponenten liefert – emblematisch Rudi Dutschke. *Das Argument* genoss noch ein paar Jahre die Vorteile des theoretischen Avantgardisten der Bewegung, doch nun schossen Neugründungen aus dem Boden.

Anfang 1966 allerdings ist die Zeitschrift noch im Aufstieg. Dies ist die Situation und das Jahr, da Elmar Altvater dem Herausgeberkreis beitrifft. Kay Tjaden schrieb damals: »Übrigens ist Elmar Altvater in München interessiert, zusammen mit zwei anderen Politökonominnen ein Heft über Planung im Ostblock zu machen«. Eine Telefonnotiz vom 13. Juli 1966 zeigt ihn in Berlin, offenbar war ein gemeinsames Gespräch mit dem dissidenten ostberliner Marxisten Klaus Korn angesetzt. Einen Monat später erschien Heft 39 zum Thema »Wirtschaftsmodelle im Sozialismus«. Altvater brachte die dafür nötige wirtschaftstheoretische Kompetenz in die Zeitschrift ein. Im Rezensionsteil taucht mit ihm die Abteilung Ökonomie auf, die er von da an in den stürmischen 68er-Jahren mit grundlegenden Rezensionen speist. Die neuartige Situation, in der er aus dem *Argument* wieder ausgeschieden ist, ist in Heft 327 (S. 302) angedeutet: Für Elmar galt es jetzt, »auf dem Höhepunkt der intellektuellen Ernte der Studentenbewegung die *ProKla* (*Probleme des Klassenkampfes*) ins Leben zu rufen«, als inoffizielles OSI-Organ der von der Bewegung erfassten Generation von Politikwissenschaftlern. Der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen (im Doppelsinn) brachte, war der versehentliche Abdruck der Rohfassung einer Rezension von ihm.

Die damalige Umwälzung der Situation kritischer Wissenschaft wird erneut an den *Argument*-Auflagen deutlich: 1968 liegt die Erstauflage bei 5000. *Argument* 50, Sonderband zum 10. Jahrgang 1969, »Kritik der bürgerlichen Sozialwissenschaften«, erscheint im Juni mit 6000, im November bereits im 7. bis 9. Tausend. Im 10. bis 14. Tausend erscheint das Heft ein weiteres Mal im März 1971, dem Gründungsjahr der *ProKla*, und erreicht 1974 sein 24. Tausend. Von allen Seiten wenden sich junge Wissenschaftler mit ihren Arbeiten an die Zeitschrift. Mehrere Spezialredaktionen gründen sich, die Sonderbandreihe nimmt Fahrt auf, in ihrem Rahmen bilden sich eigene Zeitschriften und Forschungsreihen heraus. Es ist eine Zeit unbändigen Lesens, Lernens, Schreibens. Zugleich werden die marxistischen Positionen prägnanter und differenzieren sich in Schulen aus, zwischen denen kritische Debatten und Konkurrenzen entbrennen. So auch zwischen *Argument* und *ProKla*. Nichtsdestotrotz ist Elmar 1975 mit einem fundamentalen Aufsatz zu »Wertgesetz und Monopolmacht« im *Argument*-Sonderband AS 6, *Theorie des Monopols* (129-98) vertreten.<sup>2</sup>

2 Dass die Beziehung gut blieb, zeigt sich in den Auseinandersetzungen um meine Berufung. Mein unfreiwilliger Abschied von Berlin geriet zu einer vom Rat des Fachbereichs Philosophie und Sozialwissenschaften am 24. Januar 1977 organisierten Solidaritätskundgebung im überfüllten Audimax der FU zur Frage »Wozu *Kapital*-Studium«. Neben Leo Kofler, Sebastian Herkommer, dem Juristen Heinz Wagner und Klaus Holzkamp sprachen auch Altvater und ich selbst.

Als Redner war Altvater ungemein beliebt. Er hatte die Fähigkeit, sich auch Menschen verständlich zu machen, die nicht Wissenschaftler oder gar Theoretiker waren. Er verkörperte den gesunden Menschenverstand ebenso gegen die bizarren Seiten des Alltagsverstandes wie gegen intellektualistische Spitzfindigkeiten. Deutlich wird das in seiner Verteidigung der Annahmen des im Zeichen der »Neuen (logischen) Kapital-Lektüre« vermeintlich widerlegten marxischen Gesetzes des tendenziellen Falls der Profitrate als »realistisch, dass mit dem technischen Fortschritt und der Steigerung der Produktivität der Arbeit die organische Kapitalzusammensetzung steigt« (vgl. dazu meine *Neuen Vorlesungen zur Einführung ins ›Kapital‹*, 2006, 232, Fn. 151). Doch genau diese bewundernswerte Fähigkeit führte zu Reibungen zwischen uns, wenn die Zugeständnisse, die er dem Alltagsverstand machte, auf Kosten der begrifflichen Schärfe gingen. Markant ist der Dissens in der Analyse des Hightech-Kapitalismus. Die Umwälzung der Produktionsweise mitsamt der Lebensweise verschwindet für ihn hinter Phänomenen wie ›Globalisierung‹ und ›Finanzkapitalismus‹, und noch zu Beginn des 1. Jahrhunderts wundern sich Altvater/Mahnkopf in *Globalisierung der Unsicherheit* (2002, 25) darüber, dass »manche Theoretiker schon erste Anzeichen eines Postfordismus zu identifizieren meinen«. Falsch finde ich auch, dass sie den Alltagsverstand in der ihm vertrauten Haftbarmachung von Technologie als solcher für ihre gesellschaftliche Indienstnahme bestärken. Was dabei preisgegeben wird, ist Marx' prophetisch wirkende, wie auf heutige Automationsarbeit gemünzte Analyse seinerzeitiger mechanischer Spitzentechnologie, die bereits Steuerungsfunktionen integrierte. Marx bezeichnet solche Maschinen des 19. Jahrhunderts bereits als Automaten und beobachtet scharf den Effekt, den ihr Einsatz zumindest tendenziell auf menschliche Arbeit hat, nämlich den muskulären Körper insofern aus dem unmittelbaren Produktionsprozess auszuklinken, als das arbeitende Individuum sich »als Wächter und Regulator zum Produktionsprozess selbst verhält« (*Grundrisse*, MEW 42, 601). Altvater/Mahnkopf machen daraus: »Arbeitsregime und Naturverhältnis sind also dadurch kapitalistisch geprägt, dass die Arbeit in der Tendenz ›neben‹ den Produktionsprozess tritt« (1996, 587). Also just das, was Marx zufolge eine Möglichkeitsbedingung für die Überschreitung kapitalistischer Produktionsverhältnisse schafft, wird als endgültige Subsumtion unters Kapital begriffen. Für die Linke ergäbe sich daraus Technologiefeindschaft und die Forderung zur Rückkehr unmittelbar körperbasierter und mehr Lebenszeit verschlingender Arbeit nötig machender Produktivkräfte.

Wirkliche Freunde wurden wir nicht. Aber wechselseitige Solidarität und Zusammenarbeit blieben bis zuletzt ungebrochen. Die jährlichen Konferenzen *Socialism in the World* im jugoslawischen Cavtat brachten uns in den 1970ern immer wieder zusammen, die Gründung der Volksuniversität 1980, im 100. Todesjahr von Marx 1983 die Tagung und der gemeinsam herausgegebene Tagungsband »Aktualisierung Marx'«, 1996 die Gründung des InKriT, die Förderung von dessen Projekt, Lucio Magris »mögliche Geschichte der KPI« auf Deutsch herauszubringen,<sup>3</sup> schließlich

3 *Der Schneider von Ulm*, mit einer biographischen Einleitung von Luciana Castellina, Berliner Beiträge zur kritischen Theorie, Bd. 15, Hamburg 2015. – Altvater kannte Magri von seinen Kontakten zu der Gruppe um *Il Manifesto*. Dieser Nähe gedenkt Castellina in

das *Historisch-kritische Wörterbuch des Marxismus*, zu dem er außer regelmäßiger Sponsorenbeiträge leider nur den Eintrag »Entbettung« (im Anschluss an Polanyi) beisteuerte, den er, nebenbei bemerkt, auf dem Rückflug von Dubrownik niederschrieb. Dass im HKWM gelegentlich manche seiner Thesen kritisiert wurden, hinderte ihn nicht daran, 2015 in den WSI-Mitteilungen die Bände 8/I und 8/II der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung nachdrücklich ans Herz zu legen (siehe weiter unten).

Seine Interventionen im Wissenschaftlichen Beirat von Attac waren stets wohlthuend geprägt von seinem ökonomischen und im genauen Wortsinn *gesunden* Menschenverstand. Zuletzt ruft das Editorial von Heft 328, »Krise des Politischen (II)«, diesen einmal mehr zur Hilfe, um politische Ideen auf dem Boden wissenschaftlich durchdrungener Wirklichkeit zu halten. So hat unser Verhältnis in der nicht immer leicht gelebten Kreuzung von 68 und Marxismus seine Probe auf die notwendige Solidarität im Widerspruch bestanden.

---

ihrem Nachruf auf Altvater: »Der Zeitung *Il Manifesto* und der mit ihr verbundenen Partei, dem *Partito di Unità Proletaria*, stand er von Anfang an nahe. Ihm war es zu verdanken, dass in Berlin, in überfüllten und hektischen studentischen Versammlungen, die von *Il Manifesto* vorgelegten »Thesen zum Kommunismus« gleich nach ihrem Erscheinen diskutiert wurden. Durch das enge Verhältnis zu *Il Manifesto* ist Elmar in Italien sehr bekannt geworden. Er war darüber hinaus an der Dritten-Welt-Arbeit der Lelio Basso-Stiftung beteiligt, deren Vizepräsident er wurde. Dies wurde möglich, weil er und seine Studenten uns 1988 bei der Organisation einer Tagung des 1979 in Anlehnung an die Russell-Tribunale gegründeten *Permanentes Völkertribunals* unterstützten. Sie fand gleichzeitig mit einem Gipfeltreffen des Internationalen Währungsfonds und der Weltbank in West-Berlin statt. Auf der Anklagebank saßen erstmals keine Diktatoren, sondern eben jene beiden internationalen Organisationen, die sich damals anschickten, zu den Haupttriebkraften der verheerenden Politik kapitalistischer Globalisierung zu werden.« (Auszug aus: »Addio a Elmar Altvater, marxista appassionato«, in: *Il Manifesto*, 4.5.2018, a.d. Ital. v. Peter Jehle)